

Von Mahatma Gandhi ist überliefert, daß er einmal mit einem europäischen Missionar eine katholische Kirche in Südafrika besuchte. Als die beiden an einem Kreuz vorbeigingen, hielt Gandhi inne, verbeugte sich tief und verharrte einen Moment in Schweigen. Dann sagte er zu seinem Begleiter: "Es ist das geduldige Leiden, das uns erlösen wird. Ihr Kreuz, Herr Pater, predigt eine große Wahrheit für die ganze Welt." (1)

Gandhi ist sicher auch heute noch und auch bei uns eine anerkannte Persönlichkeit, aber was er hier sagte, ist der Mehrheit unverständlich geworden. Geduldiges Leiden - Selbstverleugnung - Kreuztragen? Das alles klingt inzwischen wie von einem anderen Stern. Angesagt ist vielmehr das Gegenteil: Statt Selbstverleugnung Selbstverwirklichung und dabei Leid- und Schmerzvermeidung soweit es nur irgendwie geht. "Fit for fun" hat man zu sein und - das ist das Paradoxe - werden nicht gerade dafür dann die härtesten Opfer in Kauf genommen? Manche Fitness-Studios gleichen ja mehr selbstgewählten Folterkammern.

Die Flucht vor dem Kreuz ist dabei nichts Neues, wie uns das heutige Evangelium zeigt. Da erleben wir den biblischen Petrus im Dissens mit seinem Herrn. Nachdem ihm Jesus noch kurz zuvor den Ehrentitel "der Fels" gegeben hatte, auf dem die Kirche aufgebaut ist (Mt 16,18), nennt derselbe Jesus denselben Petrus jetzt einen "Satan", der ihm aus den Augen gehen soll (Mt 16,23). Und der Grund der Auseinandersetzung ist die Frage nach dem Sinn von Leiden und Tod.

Petrus will die Auferstehung, die Jesus seinen Jüngern im selben Evangelium ankündigt (Mt 16,21), sofort und auf der Stelle haben - ohne den vorherigen Umweg über ein Kreuz, wie Jesus es ausdrücklich betont hatte. Es zeigt sich der bekannte Traum von einer heilen Welt ohne Leiden und Schmerzen. Aber es galt und gilt: Das Erkennungszeichen der Christen ist das Kreuz und nichts anderes.

Mit wünschenswerter Klarheit drückt das bis heute jede Taufe als Beginn eines christlichen Lebensweges symbolisch aus: Über den Täufling wird das Kreuz gezeichnet. Damit wird gesagt, daß auch über diesem Leben das Kreuz stehen wird.

Nun mag man einwenden, das sei doch Leidensverherrlichung und nichts als Masochismus. Es ist aber nichts als Realismus. Der christliche Glauben weist nämlich hier nur auf die Wirklichkeit hin, wie sie nun eben einmal ist. Es gibt offenbar Zeiten, in denen diese Wirklichkeit besonders stark verdrängt

wird und man sie besonders schwer erträgt. In so einer Zeit scheinen wir zu leben.

Gerade deswegen ist es wichtig, daß im 2000 Jahre alten Fundus des christlichen Glaubens etwas gespeichert ist, was uns dauernd an die Wirklichkeit erinnert. Und das ist jedes Kreuz. Jedes Kreuz vertritt und verteidigt die pure Wirklichkeit gegen alle alten und neuen Illusionen. Und so sollten wir uns vom Kreuz immer wieder zwei Fragen stellen lassen.

Erstens: Nehmen wir noch die vielfältigen Kreuze wahr, die auch im 21. Jahrhundert zu unserem täglichen Leben gehören? Trotz des fortwährenden öffentlichen Geredes von Selbstverwirklichung und größtmöglichem Spaß gibt es an jeder Ecke um uns herum Krankheit, Alter, Behinderung, Scheitern, Leiden und Tod.

Zwar wird alles, was die glänzenden Fassaden stört, möglichst versteckt und beiseite geschoben. Aber trotzdem bleibt es da. Ich glaube, an diese unbequeme Tatsache einfach zu erinnern und das Wissen darum wachzuhalten, ist gegenwärtig eine wichtige Aufgabe für uns Christen. Man kann nur sinnvoll und erfüllt leben, wenn man auch die Kreuze annimmt.

Und zweitens: Ist uns noch klar, daß dabei jede(r) s e i n bzw i h r Kreuz zu tragen hat? "Jeder nehme s e i n Kreuz auf sich"(Mt 16,24) sagt Jesus im heutigen Evangelium. Es geht also nicht um irgendein allgemeines Prinzip, es geht um mein eigenes Leben, ganz direkt um mich. Es geht um den "Schatten", der allein mir zu tragen auferlegt ist und niemandem anderen sonst. Dieses m e i n Kreuz in m e i n Leben mit hineinzunehmen und etwas Sinnvolles daraus zu machen, das ist die mir gestellte Aufgabe.

Das ist dann die wahre "Selbstverwirklichung" und im christlichen Glauben ist es die Erlösung, die für die ganze Welt gilt. Da lag Gandhi richtig.

---

(1) Nach  
Willi Hoffsümmer (Hg):  
Kurzgeschichten 3  
Mainz 1987 S.38